

SWR2 Leben

## **Hilflos - Wie Eltern ihre Kinder an die Drogen verlieren**

Von Egon Koch

Sendung vom: Montag, 13. September 2021, 15:05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## HILFLOS - WIE ELTERN IHRE KINDER AN DIE DROGEN VERLIEREN

*Atmo 1: Mehrfaches Klingeln an der Wohnungstür (Archiv)*

### **O-Ton 1 K.H. (0:49):**

(2 Sek Atmo) Fröhlichmorgens um 7 Uhr 30 am 11. September 2015 hat es an meiner Wohnungstür geklingelt. Ich kannte den Mann nicht, der davorstand. Ich wollte eigentlich gar nicht öffnen erst. Ich hab dann die Tür geöffnet. Der zeigte mir seinen Ausweis und meine erste Reaktion war dann so: Ja, was hat denn mein Sohn wieder angestellt? Und als ich diesem Kripo-Beamten dann in die Augen blickte, da wusste ich: Mein Sohn ist tot. Natürlich habe ich gehört, was der Mann sagte. Er sagte: Wir haben Ihren Sohn gefunden, tot. Man muss sich das wirklich so vorstellen: Da ging vor mir (leichtes Lachen) die Erde auf, und ich bin einfach nur gefallen. (3 Sek Atmo)

### **Erzähler:**

In einem Ort nahe Magdeburg erfuhr Karin Heller vom Tod ihres Sohnes Paul. Beide heißen eigentlich anders. Beide sollen anonym bleiben.

### **O-Ton 2 K.H. (0:31):**

Ich weiß noch, dass ich immerzu gesagt habe: nein, nein, auf keinen Fall. Nein, mein Sohn ist nicht tot. Das war das, was ich immerzu sagte. Aber gut, es kam dann kurze Zeit später noch ein zweiter Kripo Beamter dazu. Der mir auch Fragen stellte. Und ab dem Moment habe ich auf Autopilot gestellt. Mit dem Tag seines Todes ist es einfach so: Das Leben verliert wirklich jeden Sinn. (3 Sek Atmo)

### **Erzähler:**

Ob sie es wahrhaben wollte oder nicht. Ihr Sohn starb an einer Überdosis der so genannten *Legal Highs*, mit 18 Jahren.

### **O-Ton 3 K. H. (0:33):**

(2 Sek Atmo) Das sind synthetische Cannabis Abkömmlinge, die aus dem Ausland hier rüber schwappen und in Form von bunten Tütchen übers Internet und unter jeder Ladentheke - wenn man es weiß, wo - erhältlich sind. Und die sind stark verunreinigt. Man weiß nicht, was da drin enthalten ist, wieviel Chemie da wirklich drin ist. Und das hat meinem Sohn am Ende das Leben gekostet. (2 Sek Atmo)

### **Erzähler:**

Etwa vier Millionen Menschen konsumieren in Deutschland *Cannabis*, mehrere Hunderttausend *Kokain*, rund 166.000 sind von *Opiaten* abhängig, dazu kommt der Konsum von synthetisch hergestellten Partydrogen, wie *MDMA*, auch *Ecstasy* genannt, *Speed* oder eben *Legal Highs*. 2020 wurden hierzulande 1581 drogenbedingte Todesfälle registriert, zumeist langjährige Drogensüchtige. Ein Anstieg von 13 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

### **Musikakzent**

*Atmo 2: Mehrfaches Klingeln an einer anderen Wohnungstür (Archiv)*

**Erzähler:**

Duplizität der Ereignisse. In der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober 2020 steht die Polizei vor der Tür eines Reihenhauses im Nordosten Hamburgs.

**O-Ton 4 W.K. (0:59):**

(0:02 Atmo) Wir wussten gar nicht, worum es geht und die sagten: Ja, sie hätten eine wichtige Nachricht. Und dann haben sie nach dem Namen unseres Sohnes gefragt. Und dann hab ich ihnen den Namen gesagt. Ja, dann haben sie uns mitgeteilt, dass unser Sohn verstorben ist. Und sie haben uns dann erzählt, dass er gegen 21 Uhr von seinem Mitbewohner gefunden wurde. Und da hatte er schon Toten-Flecken. Außerdem wurde uns erzählt, dass sie Heroin Utensilien gefunden haben, also Aluminiumfolie, Feuerzeug und noch anderes Zubehör. Ja, und dass sie deswegen schon mal vermuten, dass er an Heroin Vergiftung verstorben ist. (4 Sek Atmo)

**Erzähler:**

21 Jahre wurde Andi. Vater und Mutter wollen nicht erkannt werden. Deshalb ist der Name ihres Sohnes geändert.

**O-Ton 5 A.K. (0:58):**

(Atmo 4 Sek) Unser Sohn ist am 1.10.2020 gestorben. Wir vermuten erst im Laufe des Tages verstorben. Die genaue Todeszeit konnte man uns leider nicht mitteilen. Wir haben noch bis zum Vormittag Kontakte und E-Mails von ihm rekonstruieren können. An dem Tag hat er sich noch was zu essen bestellt und dann, vermuten wir, dass er Heroin auf Blech geraucht hat. Irgendwann im Laufe des Tages. Mittags. Er hat sehr viel von dem Heroin inhaliert. Zu viel. Und das hat sein Körper nicht ausgehalten. Und daran ist er dann verstorben. (Atmo 4 Sek)

**Erzähler:**

*Heroin* ist das bekannteste halbsynthetische *Opioid*. Allem Anschein nach hat Andi Heroinpulver auf ein Stück Aluminiumfolie gestreut, mit einem Feuerzeug erhitzt und die Dämpfe eingeatmet. Im Internet wird diese Art des *Heroin*-Konsums als ungefährlicher dargestellt, weil man sich nicht mit *HIV* infizieren kann, wie mit einer Nadel. - Im Jahr 2020 wähten die Eltern ihren Sohn eigentlich auf einem guten Weg, seine Drogensucht zu überwinden. Er war in ambulanter Behandlung bei einer Drogenberatungsstelle und hatte sich an der Universität in Hamburg eingeschrieben.

**O-Ton 6 W.K. (0:41):**

(Atmo 5 Sek) Wir haben beide gesagt: Das war wahrscheinlich eine Jugendsünde mit den Drogen. Und wir waren wirklich der festen Meinung, dass er jetzt den Dreh gefunden hat, denn er hat ja alles. Er hat einen netten Freund, er hat eine supertolle Wohnung, er hat eine gute Arbeit. Er hat finanzielle Unterstützung, er hat Kontakt zur Oma, Kontakt zu uns. Meine Schwester hat ihn besucht. Nette Freunde hat er, sein Fahrrad. Alles war da. Keiner hat verstanden, warum er dann noch Heroin braucht, warum er das nimmt. (Atmo 5 Sek)

**O-Ton 7 A.K. (0:44):**

Das absolute Unverständnis, wie man sein Leben so jung bei diesen guten Voraussetzungen einfach weggeworfen hat. Er ist ein so kluger, schlauer, sportlicher Mensch gewesen. Der die Liebe seiner Eltern und seiner nahestehenden

Verwandten eigentlich sicher sein konnte, er war abgesichert und es ist für mich einfach unverständlich, und da bin ich dann einfach wütend, dass er das nicht geschafft hat. Natürlich auch tieftraurig, diese Emotionen springen immer hin und her. (6 Sek Atmo)

**Erzähler:**

Nichts Auffälliges, die Eltern haben keine Süchte. Mutter und Vater wissen nicht, weshalb sich ihr Sohn mit *Heroin* der großen Gefahr ausgesetzt hat zu sterben.

**O-Ton 8 A.K. (0:30):**

[3 Sek Atmo] Seine Motive bleiben immer ein Rätsel. Wir fragen uns: Was hat ihn bewegt, so eine hohe Dosis sich einzuverleiben? Ist er nochmal angetriggert worden von alten Kumpels? Ist es aus einem Gefühl des Alleinseins entstanden, der Verzweiflung, der Aufregung vor dem neuen Lebensabschnitt, der Langeweile? (3 Sek Atmo)

**Erzähler:**

Sie wissen jedoch um seine lange Sucht- und Krankheitsgeschichte.

**O-Ton 9 W.K.(6 Sek Atmo):**

Unser Sohn war schon seit dem 13. Lebensjahr in jugend-psychiatrischer Behandlung. Da ging es dann mehr oder weniger um seine Spielsucht. Der damalige Psychiater schilderte ihn als einen Jungen mit besonderen Angewohnheiten und gereizter Grundstimmung. Und diese gereizte Grundstimmung war auch noch tatsächlich die ganzen Jahre über da. Er war immer gereizt, eigentlich. Und in der Psychiatrie im Ochsenzoll wurde auch eine bipolare Störung festgestellt. Und nachdem ich recherchiert hatte im Internet, habe ich festgestellt, dass viele von diesen bipolar Gestörten versuchen, ihr Befinden mit Drogen zu verbessern. Das kann eine Ursache gewesen sein für seinen Drogenkonsum. Zudem ist es so, dass unser Sohn mit einer Analtresie auf die Welt gekommen ist. Das heißt, er hat drei lange schwierige Operationen mit entsprechenden Narkosemitteln, die ja auch suchterregend sein könnten, hinter sich bringen müssen. Er hatte einen schweren Start. (6 Sek Atmo)

....

**Erzähler:**

Der Sohn von Karin Heller wuchs bei Magdeburg ebenfalls in normalen Familienverhältnissen auf. Seine Mutter erinnert sich an Pauls freundliches Wesen als Kleinkind, er habe alle Dinosaurierarten gekannt. Problemlos besuchte er Grund- und Realschule, das Gymnasium stellte dann erhöhte Anforderungen.

**O-Ton 10 K.H. (0:58):**

Das ging bis, ja bis zur sechsten Klasse, 6., 7. Klasse. Und dann kippte das ganze System. Ich habe natürlich auch viel recherchiert und viel gelesen darüber, wie man in solche Drogensucht reinrutscht. Was sind die Ursachen? Da kamen viele Sachen zusammen, die dazu geführt haben, dass er eben Drogen nimmt. Das fängt wirklich mit der Pubertät an. Das ist dann dieser Gruppenzwang. Das ist dann: Man will cool

sein. Dann fängt es eben mit dem Rauchen an. Und ja, dann kam auch noch, muss man auch sagen, 2010 der plötzliche Tod meines Vaters dazu. Das hat er überhaupt nicht verkraftet. Das war so circa auch die Zeit dann, danach hat er auch mit den Drogen begonnen, hat er mit Cannabis begonnen. Da war er 13. (3 Sek Atmo)

**Erzähler:**

Aus der Phase des Ausprobierens schlittert Paul wie andere junge Menschen in die Sucht. Nach Schätzungen entwickelt fast jeder zehnte *Cannabis*-Konsument eine Abhängigkeit. Der Alltag mit ihrem drogenkonsumierenden Kind wurde für Karin Heller Tag für Tag schwieriger.

**O-Ton 11 K.H. (0:49):**

Der ist total lethargisch gewesen, lustlos. Der lag dann, lag dann eben im Bett. Seine Interessen, die er hatte, ja seine Hobbys. Fußball, Lesen, alles so was, ist alles gegen Null gelaufen. Es dreht sich dann irgendwann alles nur noch: Wie komme ich an den nächsten Joint oder an was auch immer. Aber alles andere, wirklich das normale Leben, der Alltag, der läuft gar nicht mehr, das greift so massiv in die Psyche, gerade auch von Jugendlichen, wenn die so früh anfangen mit Cannabis, greift das so massiv in die Psyche ein. Und als erstes merkt man als Elternteil, dass die Schule nicht mehr läuft. Da fängt das an und so war es ja auch bei uns. Keine Hausaufgaben, lernt nicht, geht nicht zur Schule. Wo war er denn heute noch? Solche Sachen.

**Erzähler:**

Der Drogenkonsum veränderte Verhalten und Lebenseinstellung der Jugendlichen, ihr ganzes Wesen. Sie logen ihre Eltern an und die fragten sich, ob sie noch Vertrauen haben können. Damit nicht genug. Immer mal wieder verschwand der Sohn von Karin Heller tagelang aus dem Elternhaus, sie und ihr Mann wussten nicht, wo er sich aufhielt. Bis sie über *Facebook* eine Information bekamen.

**O-Ton 12 K.H. (0:38):**

Dann sind wir wie die Verrückten ins Auto, sind in die Stadt gefahren, haben versucht, ihn ausfindig zu machen. Da war er natürlich schon längst nicht mehr. Wirklich diese Ängste, die man aushielt, also die begleiten mich tatsächlich bis heute. Und das hat ganz viel mit mir gemacht, auch mit meinem Mann. Das ist einfach eine Katastrophe. Und ich habe über all die Jahre immer diese Angst. Ich hatte immer Angst, dass das wirklich mal Böse endet, weil ich es einfach gesehen habe. Der Konsum stieg, es wurde immer massiver. (2 Sek Atmo)

**Erzähler:**

Paul schaffte mit Ach und Krach seinen Realschulabschluss, später wurde ihm eine Lehrstelle gekündigt. Ängste standen auch die Eltern von Andi aus. Er nahm verstärkt *Kokain* und *Ecstasy* ein, dann auch noch *Heroin*. Sie fürchteten, ihr Sohn könnte eine Überdosis nehmen.

**O-Ton 13 W.K. (0:53):**

(5 Sek Atmo) 2019 kam dann hier ein Brief an und da stand dann drin, dass unser Sohn wegen Heroinintoxikation im Krankenhaus gewesen ist. Der Brief kam nur durch Zufall zu uns. (Produktion: Hier Pegel angleichen bitte!) Wir haben nach dieser

Heroinintoxikation mit ihm gesprochen. Also, ich hab gesagt: Da bist du ja dem Tod gerade noch mal von der Schippe gesprungen, weil er ja mit dem Notarzwagen ins Krankenhaus gekommen. Gerettet von seinem Freund, mit dem er jetzt zusammengewohnt hat. Und wir haben oft darüber gesprochen, wie gefährlich das ist. Aber er hat ja immer alles abgestritten. Oder hat gesagt: Ja, das war nur einmal so. Da hab ich wohl etwas zu stark genommen oder zu lange geraucht. Aber das mache ich nicht wieder. Das weiß ich ja besser und so.

**Erzähler:**

Andi hat gedacht, er könnte die Drogen beherrschen. Und hat nicht gemerkt, dass er selbst von seiner Sucht beherrscht wurde.

**O-Ton 14 W.K. (0:22):**

(Atmo 5 Sek) Also, es war sein Credo. Ich kann das kontrollieren. Ich bin nicht süchtig. Er war wütend, wenn wir das gesagt haben. Er ist aus dem Sessel aufgesprungen. Ich bin nicht süchtig. Ihr seid blöd. Ihr seid dumm. (Atmo 5 Sek)

**Erzähler:**

Dabei hatte Andi eine durch *Cannabis* induzierte Psychose. Das heißt, sein starker *Cannabis*-Konsum erzeugte die Psychose nicht, löste sie jedoch aus.

**O-Ton 15 W.K. (0:35):**

Bei mir wirken die letzten Jahre, also insbesondere 2017, 18 und 19 noch sehr stark nach, weil da war ja seine Drogensucht unübersehbar. Es gab zwar Verbesserungen zwischendurch, aber es war auch ganz häufig, dass wir ihn hier krank im Zimmer hatten. Wir hatten mehrmals den Notarzt da, Rettungsteams, die Polizei war da. Also für mich war es die Hölle auf Erden, mit so einem Kind zusammen zu wohnen.

**Erzähler:**

Die Eltern versuchten es mit Strenge und Nachsicht, ihren Sohn zur Einsicht zu bringen, dass er suchtkrank ist und Hilfe braucht. Karin Heller:

**O-Ton 16 K. H. (0:54):**

(1 Sek Atmo) Das muss so 2014 zirka gewesen sein, da hat er mir mal gesagt, dass er LSD konsumiert hat, also er hat wirklich fast alles ausprobiert. Und ich, ich war fassungslos und hab dann bloß gefragt: „Warum? Was? Was ist deine Veranlassung? Was ist der Grund? Warum nimmst du das?“ Und er meinte dann zu mir: „Mutti, das müsstest du mal probieren. Die Welt ist einfach nur schön bunt.“ Und ich habe Jahre nach seinem Tod, also er hat immer so gezeichnet, ich habe so ein Buch von ihm, da hat er immer so drin gezeichnet und irgendwann blätterte ich das mal durch und da fand ich so ein Spruch da drin und da stand dann: „High sein, heißt frei sein“. (3 Sek. Atmo)

**Erzähler:**

Die Auseinandersetzungen über den richtigen Umgang mit ihrem süchtigen Kind wurden zur Zerreißprobe, auch für die Paar-Beziehung.

**O-Ton 17 W.K. (0:28):**

[5 Sek Atmo] Es gab sehr viel Streit darum, wie wir ihn behandeln, ob wir z.B. abends die Tür abschließen, dass er abends nicht mehr rauskommt, ob wir das Internet begrenzen, damit es nicht nachts um vier noch Gebrüll in den Computer gibt. Da gab's elend Streit, ob er in der Küche helfen muss oder nicht. [5 Sek Atmo]

**O-Ton 18 A.K. (0:43):**

Oft genug fühlte ich mich einfach nur hilflos und hab auch wahrgenommen, dass unser Sohn mir gegenüber manchmal sich so verhalten hat, um mich irgendwie auch zu schonen. Und es kann durchaus sein, dass er das dann auch eine Art und Weise der Manipulation gewesen ist. Es kann auch durchaus sein, dass er das für Gewinne für sich rausgezogen hat. Wenn wir jetzt uns darüber gestritten haben, wie wir jetzt am besten vorgehen, um gemeinsam hier ihm zu helfen oder um ruhig und friedlich miteinander auszukommen. (3 Sek Atmo)

**Erzählerin:**

Das Netz der deutschen Drogenhilfe sollte ihre Kinder auffangen, so die verbleibende Hoffnung.

**O-Ton 19 K.H. (0:54):**

Ich habe einfach gesehen, was da passiert, und ich konnte es nicht aufhalten. Und ich habe wirklich alle Register gezogen. Ich bin zu jedem Jugend-Psychologen, zu jedem Amt, zum Amtsgericht, zum Jugendamt, Jugend- und Beratungsstelle der Polizei, Schulpsychologen. Ich habe mir alles ins Boot geholt, was nur irgend möglich war. Es hat nichts funktioniert. Nichts von dem hat wirklich geholfen. Zum Teil würde ich sagen, auch deshalb, weil die Mühlen der Bürokratie natürlich sehr langsam mahlen. Das ist einfach so. Wenn man irgendeine Hilfe installieren wollte, dann hieß es erstmal: Füllen Sie mal bitte diesen Antrag aus. (4 Sek Atmo)

**Erzähler:**

Auf Anraten des Jugendamtes stellte Karin Heller im Oktober 2014 beim Amtsgericht Magdeburg einen Antrag auf geschlossene Unterbringung ihres Sohnes. Die gesundheitliche Entwicklung ihres Sohnes sah sie durch den hohen Drogenkonsum von *Cannabis*, *LSD* und *Ecstasy* massiv gefährdet. Bevor es dazu kommen konnte, musste Paul jedoch einen Kinder- und Jugend-Psychologen aufsuchen.

**O-Ton 20 K.H. (0:51):**

(3 Sek Atmo) Der Jugend-Psychologe, der hat dann damals eben in seinem Gutachten geschrieben: Aktuell ist keine Unterbringung erforderlich bzw. besteht berechnete Hoffnung, dass die Unterbringung durch freiwillige Behandlung vermieden werden kann. Der Betroffene hat ansatzweise erkennen lassen, dass er den Veränderungs- und Handlungsbedarf selbst erkennt. (Leichtes Lachen) Ja, klar hat er dem das erzählt. Aber ich habe den Antrag nicht aus Langeweile gestellt. Oder mein Mann und ich. Der hat uns das Blaue vom Himmel versprochen. Natürlich hat er das gemacht. Ja, wenn es wieder Diskussionen gab und das geht so nicht. ja, ich mache und ich verspreche euch, dass ja, Mama und Papa, ich verspreche euch das, ich mache das nicht mehr. (2 Sek Atmo)

**Erzähler:**

Karin Heller fand die Hilfsangebote für ihren drogensüchtigen Sohn unzureichend.

**O-Ton 21 K.H. (1:02):**

Das ist doch keine wirkliche Hilfe, also der Jugend-Psychologe hat z.B. in seinem Gutachten noch niedergeschrieben: Das Jugendamt sollte eventuell noch einen Erziehungs-Beistand zur Seite stellen. Entschuldigung, ich lach mich tot, für einen fast 18-jährigen einen Erziehungsbeistand, der da, weiß ich nicht, einmal, zweimal die Woche zu uns kommt. Was soll denn das bringen? Das ist schwachsinnig. Da hätten mehrere Faktoren einfach aus meiner Sicht greifen müssen. Nämlich wirklich Entgiftung, zeitgleiche Psychotherapie, in welcher Form auch immer, und zeitgleich vielleicht wirklich ne Unterbringung in einem Betreuten Wohnen. Einfach eine Zusammenarbeit von allen Instanzen her. Und das war nicht möglich. Wir saßen eigentlich immer wieder und immer wieder völlig hilflos und völlig überfordert, ratlos da und haben gedacht: Was machen wir denn jetzt bloß? Was machen wir denn jetzt?

**Erzähler:**

Die Eltern von Andi setzten ihrem Sohn starke Grenzen, um ihn vom Drogenkonsum abzubringen. Sie duldeten keine Drogen oder Drogenutensilien im Haus. Der Vater:

**O-Ton 22:****W.K. (0:35)**

Es war einmal der Fall, dass unser Sohn hier *Cannabis*-Besteck zu Hause hatte. Wir haben Anzeige bei der Polizei erstattet, worüber er natürlich sehr wütend war. Dann kam ein Gerichtsverfahren, und dann musste er zweimal zu Drogenberatung. Leider nur zweimal und auch erst nach drei oder vier Monaten. Gut wäre in diesem Zusammenhang ja, wenn die Polizei Kenntnis davon bekommt, dass jemand Drogen nimmt, sie mehrmals zur Drogenberatung zu schicken, aber das Urteil war halt milde. (5 Sek Atmo)

**Erzähler:**

Die Mutter:

**O-Ton 23 A.K. (0:44):**

Wir haben das immer als Hilfsangebote für unseren Sohn bewertet, und wir wollten uns von ihm nicht abhängig machen. Hätten wir jetzt nicht reagiert, dann hätte er uns damit in der Hand gehabt. Weil wenn wir einmal drüber hinweg gucken, gilt das vielleicht auch seiner Ansicht nach für die kommenden Male. Und wir wollten einfach, dass was passiert, dass er Konsequenzen erfährt und auch, dass Hilfsangebote laufen. (6 Sek Atmo)

**Erzähler:**

Zum Wohl der Süchtigen, meint der Vater, müssten die Gerichte auch gegen deren Willen entscheiden.



**O-Ton 24 W.K. (0:52):**

Man kann mit Patienten, die illegale Substanzen nehmen, nicht auf freiwilliger Basis hoffen, dass sie das sein lassen, sondern man muss da schon einen gewissen Druck ausüben. Es gibt eine Eigengefährdung, es gibt eventuell sogar Fremdgefährdung. Man weiß, viele Verbrechen entstehen durch Drogeneinfluss. Und es ist eben ein schwerwiegendes Unterlassen des Staates, wenn es keine genügenden Hilfsangebote gibt. Die Menschen müssen mit sanftem Druck zur Therapie gebracht werden. Der Richter hätte ja auch zu unserem Sohn sagen können Sie machen jetzt 20 Beratung à 2 Stunden. Das wäre ein Versuch gewesen. Vielleicht hätte unser Sohn innerhalb dieser Beratung, die wirklich sehr ausführlich sein muss, dann doch noch den Dreh gefunden selbstständig zu wollen. (Atmo 5 Sek)

**Musikakzent****Erzählerin:**

Weder die Eltern noch das Netz der deutschen Drogenhilfe konnten die Söhne auffangen. Die Macht der Sucht war stärker. Am Tod ihrer Kinder haben die Eltern schwer zu tragen, manche zerbrechen.

**O-Ton 25 W.K (0:17):**

(3 Sek Atmo) Ich empfinde das so, der Tod unseres Sohnes ist für mich wie ein Ballast, d. h. das Leben ist absolut nicht mehr so wie vorher. (5 Sek Atmo)

**O-Ton 26 A.K (0:49):**

Ich fühle mich schon gebrochen in meiner Biografie. Jetzt, durch den Tod unseres Sohnes vor allem fühle ich mich alleingelassen, von ihm und auch alleingelassen als betroffene Eltern. Weil ich glaube, dass viele auch mit uns als verwaisten Eltern nicht so viel anfangen können. Die Dimension unseres Erlebens ist Außenstehenden schwer zu vermitteln. Die tiefe Emotion der Trauer, da müssen wir alleine durch und das ist ein Weg, den wir alleine gehen müssen. (8 Sek Atmo)

**Erzählerin:**

Auf diesem Weg plagen sie Schuldgefühle und viele Fragen, auf die sie keine Antwort finden.

**O-Ton 27 K.H. (1:07):**

Die Schuldgefühle, die waren die ersten Jahre das Allerallerschlimmste. Ich weiß heute auch, wenn ein Kind stirbt, geben sich Eltern immer die Schuld. Egal unter welchen Umständen das Kind stirbt. Und das ist natürlich in den Jahren der -na ich nenne es mal- Drogenlaufbahn meines Sohnes ist ja viel passiert und nicht immer nur schöne Sachen. Das hat zu extremen Spannungen, zu Streit und verbalen Auseinandersetzungen einfach auch geführt. Und da bleibt man nicht immer fair. Das schafft man einfach nicht. Ja und das sind natürlich Sachen, die man sich dann umso mehr vorwirft, wie konnte ich nur, warum bin ich nicht ruhig geblieben? Und hätte ich doch mal so und so reagiert, oder? Ja, alles so ne Sachen, die man, man stellt einfach alles in Frage. Da bin ich heute so weit, dass ich sage: Letztendlich kann daran nichts falsch sein und daran kann man sich nicht die Schuld geben, seinem Kind helfen zu wollen. Und man weiß im Vorfeld nicht, was funktioniert und was nicht.

**O-Ton 28 A.K (0:27):**

Da bleibt dann auch so eine Verbitterung zurück, dass unser Sohn halt im stillen Kämmerlein ein Leben gelebt hat, ... nur für sich. Und das mit niemandem geteilt hat. Und auch diese Nöte mit niemandem geteilt hat. Und daher verbinde ich auch ein großes tiefes Mitgefühl mit ihm. (8 Sek Atmo)

**Erzähler:**

Zu all dem werden die Eltern der jungen Drogentoten in ihrem Umfeld auch noch mit Vorurteilen konfrontiert.

**O-Ton 29 K.H. (0:34):**

Oftmals ist es so, wenn jemand hört „Ah, an Drogen gestorben - ah, was ist denn da schiefgelaufen? Was? Was war denn da nicht richtig? Was stimmt in dem Elternhaus nicht oder so?“ Mein Sohn war doch nicht nur die Drogen, ja. Mein Sohn war eine eigenständige Persönlichkeit und ich muss sagen, ich bin auch wahnsinnig stolz auf ihn. Ich bin stolz, dass er mein Sohn ist und ich liebe ihn über alles. Und das wird sich niemals ändern. Das lasse ich mir auch nicht nehmen. Ja, und da hat auch niemand das Recht, drüber zu urteilen. (3 Sek Atmo)

**Musikakzent:****Atmo 3: Pforte Friedhof:**

*Pforte Friedhof (mehrmals auf und zu), Vogelzwitschern*

**Atmo 4: Schritte auf Kies**

**Regie:** *Erzählerin über Atmo legen.*

**Erzähler:**

Und so versucht jeder für sich einen Weg zu finden, den Verlust des Kindes anzunehmen und ohne es weiterzuleben.

**O-Ton 30:A.K. (0:43)**

Das mache ich etwa seit jetzt drei Monaten, dass ich jeden Montag zum Friedhof gehe und das Grab besuche, Blumen hinstelle, eine Kerze anzünde und eine Weile dort innehalten und versuche, in einen emotionalen Kontakt mit unserem Sohn zu kommen. Dann wünsche ich ihm und mir Frieden. Und dann gehe ich mit dem Gedanken vom Friedhof runter: Er bleibt dort und ich gehe weg, sage ich mir jedes Mal, um mir zu erlauben, auch wieder eigene Schritte in meinem Leben zu gehen.